

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

258 (4.11.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509161](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509161)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Väterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Väterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 M. zuzügl. Bestellgeld, Ausgabe A die Einpaltige mm-Zeile 12 M., Ausgabe B 10 M., für auswärts 25 M., Ausgabe C 20 M., für auswärts 35 M., Reklamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 M., auswärts 65 M.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Rantow: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hammer 18780. Das Blatt tritt täglich aus, außer an Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 258

Dienstag, den 4. November 1930

44. Jahrgang

Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt.

Endlich will man auch gegen das Ueberstunden-Untwefen vorgehen.

(Berlin, 4. November, Radiobienst.) Der preussische Handelsminister hat erneut angeordnet, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten die beständige Genehmigung von Ueberarbeit auf

das äusserste einschränken sollen. Die Beamten sollen bei ihren Betriebsbesichtigungen darauf hinwirken, daß auch von tarifunzulässiger Ueberarbeit kein oder möglichst wenig Gebrauch

gemacht wird, wenn die Möglichkeit besteht, weitere Arbeitnehmer in den Betrieben unterzubringen.

Durch die Arbeitgeberbrille gesehen.

Forderungen: Abbau der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit.

(Berlin, 4. November, Radiobienst.) Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ist nun ebenfalls mit einer Art Arbeitsbeschaffungsprogramm vor die Öffentlichkeit getreten. Die Quintessenz dieses Programms ergibt sich aus der Forderung zur Senkung der

Gehaltskosten durch Abbau der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit.

Der Berliner Metallkonflikt.

In Berlin ist die endgültige Schlichtungsstelle für den Metallarbeiterkonflikt jetzt mit

dem früheren Reichsarbeitsminister Brauns, dem Oberbürgermeister Jägers und den bei den Gewerkschaften auf bekannten Professor Dr. Siegmeyer aus Frankfurt gebildet worden. Sie wird am Freitag zusammentreten.

Drama an der Kirchhofsmauer.

Fabrikbesitzer erschießt seine beiden Kinder und tötet sich dann selbst.

In dem Kurort Neßelweg (Müritzn) erschoss der Augsburger Fabrikbesitzer Gollinger seine beiden Kinder, ein dreijähriges Mädchen und einen siebenjährigen Knaben und tötete sich dann selbst. Gollinger war durch einen Betrüger, einen früheren Offizier Fabianer aus Düsseldorf, dem er zu Geschäftszwecken beträchtliche Geldwerte anver-

traut hatte, um sein ganzes Vermögen gebracht worden. Gollinger glaubte sich nicht wieder in die Höhe arbeiten zu können. Nachdem er Abschiedsbriefe an seine Angehörten und Freunde, die er um Sorge für seine Frau hat, gerichtet hatte, tauchte er sich noch ein neues Auto und fuhr mit seinen beiden Kindern nach Neßelweg bei Rügen. Kurz vor der

Ankunft erschoss er die beiden Kinder und fuhr dann noch mit den beiden Weibern bis zum Kirchhofseingang von Neßelweg. Auf dem Kirchhof schritt er sich an beiden Händen die Pulsaabern auf und verstarb wenige Stunden später.

Das Hochwasser in Schlesien.

Die Gefahren längs der Oder.

(Breslau, 4. November, Radiobienst.) Die Lage auf der linken Oberseite bei Seebitz ist bedrohlich. Dort ist bereits der Oderdamm durch das Hochwasser umhüllt geworden. Die Bauern arbeiten Tag und Nacht an der gefährdeten Stelle. Zahlreiche Anwesen sind in dieser Gegend durch das Wasser von der Mittelwelt völlig abgeschnitten. In der Oberseite ist eine Reihe von Dörfern vom Breslauer Vorstadtbereich völlig abgeschnitten.

berg außerordentlich schwere Folgen des Unwetters bemerkbar. Die Partisch hat an zwei Stellen im Kreise Mielitz die Dämme durchbrochen. Ingesamt sind in diesem Kreise etwa 10 000 Morgen Land überflutet. Besondere Sorge ist durch das Hochwasser bedroht, daß der Regierungssitz bei einem Dammbruch oberhalb der Stadt vernichtet wird, um die Kluten abzuhalten. Trochheim ist im Laufe der Nacht das Wasser in die Stadt eingedrungen. Mehrere Häuserblöcke wurden geräumt werden.

Die Schmelzwasser des Oberhochwassers befindet sich auf der Höhe von Steinau, wo mehrere Straßenzüge überflutet sind. Man hat

hier wie in den anderen von dem Hochwasser betroffenen Orten Kauffläge gebaut und einen Kanalarbeit mit den Aufwendern eingerichtet. In Glogau wird ein Höchstwasserstand von 5,50 Meter heute erwartet. Die Stadt ist weitgehend geflutet worden. Die Weiden wurden mit Eisenketten und Pfählen gesichert und festigt, und man hofft, daß sie nunmehr den ankommenden Hochwassern standhalten werden. In der Nähe der Provinzialtrennung, in Lebus liegt die Klut in einigen Gehöften sieben Meter hoch, so daß die hohen Zäune und Stallgebäude überhaupt nicht mehr zu sehen sind.

Pfandbruchprozeß in Oldenburg.

Die Hühnergeschäfte von Hefeln. - Landwirte, die keine Steuern zahlen wollen. - Geldstrafen von 1000 und 500 M.

In Oldenburg stand gestern der 51jährige Landwirt Karl Hohenböden aus Schlüte und der 34jährige Landwirt Heinrich Wente aus Hermenthagen vor dem Landesschiedsgericht unter der Anklage, Widerstand gegen die Staatsgewalt und einen Pfandbruch begangen zu haben. Es handelt sich um eine Pfändung von 15 Hühnern, die am 20. Mai d. V. von dem Amtsvollziehungsgehilfen Schröder bei dem Landwirt Kremer in Hefeln vorgenommen worden war und die schließlich dadurch fruchtlos verlief, daß die beiden Angeklagten in Schlüte, unterstützt von etwa 20 weiteren Landwirten, dem Amtsvollziehungsgehilfen und seinen Begleitern den Wagen mit den Hühnern wieder abgaben, den Wagen umküllten und die Tiere wieder freiließen.

Der Angeklagte Hohenböden ging einmündig seiner Vernehmung auf die Landvollstreckung im dortigen Bezirk ein und betonte, daß sie auf die auflösenden Versammlungen der bekannten schlesisch-holländischen Landvolksführer Muthmann, Peterien und Samtens zurückzuführen sei und daß sich diese Bewegung dagegen gewandt habe, daß durch übertriebene Besteuerung eine Art Sozialisierung am Landwirt vorgenommen werde. Diese Art der Besteuerung sei auch nicht mit dem Gehalt des Eigentums durch die Reichsregierung zu vereinbaren. Man habe einen Notbilde auszusprechen geglaubt, der die Aufgabe hatte, in Fällen der Pfändung oder der Steuerverweigerung festzustellen, ob die Leistungsunfähigkeit der betreffenden Landwirte schon eingetreten war, damit dann bei den entsprechenden Stellen Schritte eingeleitet würden. Der Angeklagte gibt an, daß er telefonisch über die Pfändung der 15 Hühner orientiert worden sei und er habe sich mit dem Rad von Schlüte nach Berne begeben, wo er im Südteil der Gemeinde den Hühnertransport antrat. In Berne hatten sich auch schon einige Landwirte mit Rädern verammelt gehabt. Ihre Absicht sei nur gewesen, festzustellen

und eventuell zu verhindern, daß es Leute gebe, die durch billigen Kauf der Hühner die Notlage der Landwirte auszunutzen wollten. Er sei mit den Landwirten dem Amtsvollziehungsgehilfen und seinem Begleiter gefolgt und habe den Transport bei Stegens Hof in Schlüte wieder eingekauft. Vor allem die jüngeren Landwirte seien noch dadurch besonders erregt gewesen, daß bei den gedrückten Hühnern Hühner des Nachbarn, des Landwirts Kremer, mitgeführt worden seien. Er habe noch versucht, auf die Stimmung der radikaler werdenden jungen Leute einzuwirken und ihnen geraten, sich nicht an Gerichtsvollzieher zu vergreifen. Er habe dem Begleiter des Amtsvollziehungsgehilfen zugerufen, ob er sich denn noch an der Notlage der Landwirte beteiligen wolle und ihn aufgefordert, die Hühner freizulassen. Buntmeyer habe dann erklärt, er wolle das tun und habe den Wagen angehalten. Der Amtsvollziehungsgehilfe aber habe Buntmeyer erklärt, die Hühner nicht herauszugeben. Dann habe er (Hohenböden) den Waldschraut abgeriffen, andere Landwirte seien hinzutreten, er wolle allerdings nicht mehr weiter, und dann seien die Hühner freigelassen worden. Auf die

Fragen des Vorstehenden erklärt Hohenböden, daß er dem Amtsvollziehungsgehilfen zugerufen habe: „Nur daß Sie Beamter sind, schüßt Sie vor einer Tracht Prügel.“ Auf die Frage des Vorstehenden, ob er den Stadterhoben habe gegen Buntmeyer, erklärt der Angeklagte, das glaube er nicht und er wisse auch nichts davon, allerdings habe er wie immer einen Stock am Rade gehabt.

Der Angeklagte Wente gibt zu, bei der Affäre mit dabei gewesen zu sein, er will aber nur den Wagen angefaßt, aber nicht umgenommen haben.

Dann erfolgt die Vernehmung der beiden Zeugen Buntmeyer und Schröder. Es war von dem Gemeindevorsteher in Berne dem Schröder zur Verfügung gestellt worden, um lediglich den Transport der Hühner zu demerkstelligen. In Schlüte sei Hohenböden, der gefolgt war mit etwa 20 Landwirten, quer vor den Wagen gefahren und habe mit erhobenen Stock verlangt, daß er anhalte, falls er keine Tracht Prügel bekommen wolle. Hohenböden habe ihm dann noch vergeblich den Auftrag gegeben, die Hühner freizulassen, dann habe er mit dem Stock das Gitter losgerissen, zwei andere Landwirte hätten den Wagen mit angefaßt und die Hühner freigelassen. Der Amtsvollziehungsgehilfe Schröder gibt eine ganz ähnliche Schilderung des Vorfalles, nur kann er sich nicht daran erinnern, daß Hohenböden dem Buntmeyer mit dem Stock Prügel angedroht habe. Bei der Pfändung habe es sich um eine Zwangsversteigerung gehandelt, wegen der dritten Rate der Steuer von bekannten Grundbesitzern, also eine Amtssteuer. Besondere Verhaltungsmaßregeln über die Eintreibung habe er vom Amt nicht bekommen. Die Pfändung sei die erste durchgeführte Pfändung im Amt Eschleth gewesen. Schröder hat Hohenböden darauf aufmerksam gemacht, was er zu tun beginne, daraufhin hat Hohenböden ihm die Erlaubnis über die nicht drohenden Prügel gegen seine Beamtencharaktere zugerufen. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er verurteilt habe, die Wegnahme der Hühner abzuwehren, erklärt Schröder, daß er es deswegen nicht getan habe, weil er dachte, daß er sonst eine Tracht Prügel bestimme.

Als weiterer Zeuge wird Amtsgerichtsrat Knoblauch aus Eschleth vernommen. Der Amtsgerichtsrat gibt eine lange und ausführliche Schilderung der wirtschaftlichen Lage des Angeklagten Hohenböden und seine Rolle in der Landvolkbewegung. Von einer Ueberwindung der Landstelle könne keine Rede sein. Durch die wachsende Schuldenlast und Gehaltslosigkeit in seiner Wirtschaft vertritt, habe Hohenböden sich in die Landvolkbewegung gestellt, die unter der Segne der Provinzialregierung, vor allem gegen die Beamten, ihre Entstellung gerichtet habe. Hohenböden habe sich unter der Einwirkung dieser Bewegung, die auf der einen Seite Nationalsozialismus zur Pfändung von Steuerforderungen und auf der anderen Seite Aktionsausflüsse zur Verhütung der Verhinderung übertriebener Forderungen gebildet habe, entschlossen, die Gemeindesteuern zu verweigern und es eventuell zu einer Pfändung kommen zu lassen. So sei im vorigen Herbst bei dem Angeklagten eine Saat mit Getreide verfaßt worden, die in Berne verweigert werden sollte. Die Verhinderung wurde aber vereitelt von mehreren hundert Landwirten, die jede Aufforderung zum Vorkommen mit Abhängen nationaler Lieder beantworteten. Die Auktion von Getreide und Schweine wurden in dem Stall des Gutsbesitzers Bruns in Berne gehalten. Von dort seien sie in der Nacht von unbekannten Tätern in einem Boot, das auf der Berne an dem Gutsbof herangefahren wurde, heimlich weggeschafft. Wo die Tiere geblieben seien, habe man bis heute nicht feststellen können. Soweit der Angeklagte in seiner Vernehmung bezeugt, könne er nicht sagen, ob er sich für ihn kein Zweifel daran, daß der Angeklagte der geistige Urheber dieser Steuerabotage gewesen sei. Damals habe der Angeklagte seinen Steuererlös bekommen, später sei er ihm dann zugestimmt worden. Der Vertreter der Anklage, beantragte gegen den Angeklagten Hohenböden drei Monate Gefängnis und gegen den Angeklagten Wente drei Monate Gefängnis. Pfändung und Widerstand gegen die Staatsgewalt sei von den Angeklagten begangen worden. Im übrigen bestünde der schwere Verstoß darin, daß sie an eine in einem Auftrug durch den Landvolksführer teilgenommen hätten. Während der Vernehmung wurde festgestellt, daß sie bei einem anderen erpöden

Berufsschulen und Stadtratswahlen.

Von **Herm. Dood, Stadtratmitglied.**

Wenn die Sozialdemokraten in Rüringen mit Unterstützung der Lehrerschaft ein Volksschulwesen geschaffen haben, daß — mit Recht — als Spitzenleistung in ganz Deutschland angesehen werden kann, so kann man mit vollem Recht dieses auch über den Ausbau der Berufsschulen in Rüringen sagen. Von vornherein muß hier gesagt werden, daß die Schulleiter wie auch die einzelnen Lehrkollegen Anerkennung verdienen, aus dem geringen Mitteln, die den einzelnen Schulen zur Verfügung stehen, sehr Vieles und Großes für die Berufsschulen geleistet zu haben. Wir haben am Orte eine gewerbliche Berufsschule, eine kaufmännische Handelsschule und eine Mädchenberufsschule.

Die gewerbliche Berufsschule

unter vorbildlicher Leitung des Direktors Lohde hat sich aus den kleinsten Anfängen unter allerhöchster Verpfändnis zum heutigen Stande entwickelt. Die Zahl der Schüler dieser Schule beträgt heute 728 und zwar 682 männliche und 46 weibliche Handwerkerlehrlinge. Diese verteilen sich auf 34 reine Fachklassen, Unterricht wird in Fachzeichnen, Fachkunde, Fachrechnen, Schriftlehre, Buchführung und Staatsbürgerkunde. Einjährig die Direktors unterrichten 9 vollbeschäftigte und 11 nebenamtliche Lehrkräfte. Jeder Schüler ist zu acht Wochenstunden verpflichtet; der Unterricht erstreckt sich auf den ganzen Tag und zwar vormittags vier Stunden und nachmittags vier Stunden.

In den letzten Jahren hat die gewerbliche Berufsschule ihren Aufgabebereich über die Unterweisung der Lehrlinge hinaus erweitert und auf die Gehilfen und angehenden Meister ausgedehnt. Dieses geschah durch die Errichtung der 17 bis 111 Klassen Abendkurse. Der Zweck besteht darin, den jungen Leuten eine abschließende Fachbildung zu geben, welche von selbständigen Meistern, Vorarbeitern und Werkmeistern der Fabrikbetriebe gefördert werden muß. Diese sollen einen einigermaßen Erfolg für die Fachschulen bilden. Vorläufig werden die Kurse vom Idealismus der Mitglieder des Lehrkörpers getragen. Jeder Kursus umfaßt 20 Wochen; der Unterricht liegt in den Abendstunden.

Weiter sind der Anstalt angegliedert Kurse für jugendliche Erwerbslose bis zum 21. Lebensjahr. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage sind zahlreiche Arbeitskräfte zu unrentablen Wege vertrieben. Da ist es zu begrüßen, daß dem einzelnen Arbeiter Gelegenheit gegeben wird, seine berufliche Leistungsfähigkeit zu steigern. Es finden theoretische und praktische Kurse statt, um durch Spezialausbildung den Erwerbslosen eine höhere Unterbringung in der Wirtschaft zu ermöglichen. Die Gehilfen dieser Kurse sind wiederholt öffentlich anerkannt und zeitigen gute Erfolge in der Unterbringung der Erwerbslosen.

Die Handelsschule

wurde im Jahre 1919, als sich die kaufmännische Abteilung von der damaligen allgemeinen Fortbildungsschule loslöste und eine eigene kaufmännische Leitung bekam, gegründet. An Stelle des Abendunterrichts trat der ganztägige Unterricht mit acht Wochentagen in der Woche. Als weiterer Fortschritt ist es zu verzeichnen, daß auch die weiblichen kaufmännischen Lehrlinge eingeschult wurden. Seit 1926 bezogen die Handelsschule das fünfstöckige Berufsschulgebäude in der Odeonstraße. Der um den Ausbau der Schule verdiente Direktor Brenner ist im Jahre 1929 infolge Pensionierung aus dem Schuldienst aus; in der vorläufigen Leitung der Schule wurde der Diplom-Handelslehrer Krebs beauftragt.

Aufgabe dieser Schule ist, wie der Name besagt, die Berufsausbildung der kaufmännischen Lehrlinge. Zurzeit handelt es sich um 220 Schüler und Schülerinnen. Sämtliche Schüler erhalten hier systematischen Unterricht in den

allgemeinen kaufmännischen Fächern — Handelskunde, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Rechtskunde, Steuerlehre, Deutsch, Handelskorrespondenz, Bürgerkunde, außerdem in den fachlichen Fächern Kurslehre und Maschinenzeichnen. Außerdem erhalten die anwesenden Verkäufer außer dem Unterricht in den vorstehenden Fächern noch in den Sonderfächern „Verkaufskunde, Warenkunde, Blattschrift“ Unterricht.

Die hausmütterliche Berufsschule

wurde Ostern 1927 eingerichtet. Ihr Zweck ist, die weibliche Jugend auf den Beruf als Haus-

frau und Mutter durch Nadelarbeit, Kochen, Säuglingspflege und Gesundheitslehre vorzubereiten. Untergebracht wurde diese Anstalt zunächst im alten Schulgebäude an der Odeonstraße. Durch den Abbau der Volksschule an der Wilhelmsruher Straße war die Möglichkeit gegeben, dort die Mädchenberufsschule endgültig unterzubringen; die Anstalt ist dann zeitgemäß ausgebaut und können wir mit vollem Recht sagen, daß die Schule heute eine Musteranstalt darstellt.

Im Schulgebäude befinden sich 9 große helle Klassenräume, eingeteilt in 3 Klassen für Theorie, 1 Klasse für Krankenpflege, 2 Nähklassen, 1 Nähklasse und 1 Praktikklasse (hierzu gehört großer Trockenboden und Trockenplatz) und eingeteilt in vier Einzelkassen, eine große Küche mit Keller, Vorratsraum und Schrankzimmer. In der Oberstufe haben die Schülerinnen wöchentlich einmal vier Stunden Kochen, jedes Mädchen bezieht in der Woche 50 Pf. Kochgeld; Unentgeltlich erhalten das Kochgeld von der Stadt. Hier ist fünf Schülerinnen bilden in der Küche eine Kochgemeinschaft (Familie). Zu

Beginn der Unterrichtsstunden wird das Gericht, das gekocht werden soll, besprochen, Auslagen für das zu kochende Gericht berechnet die Kochgemeinschaft selbst. Von den 50 Pf. Kochgeld werden 5 Pf. Scherengebeld einbehalten, um, aus erwerblichen Gründen, die Schülerinnen zum bescheidenen Umgehen mit dem Kücheninventar anzubahnen. Zurzeit besuchen etwa 600 Schülerinnen die Schule.

Auch hier ist es das Verdienst der Leiterin Fräulein Kooten, welche gemeinsam mit dem Schulleiter und der Stadterziehung das Werk geschaffen hat, eine Musteranstalt aufgebaut zu haben.

Besonders groß ist die Bedeutung der Berufsschulen für das soziale Gemeinwohlleben. Viel mehr als die vierjährige Grundschule finden sie in der Lage, die sozialen Gegensätze auszugleichen; befinden sich die Berufsschüler doch in viel reiferem Alter.

Wer für den Ausbau der Berufsschulen, für den Aufstieg der Jugend ist, der wähle am 9. November die Liste der Sozialdemokratischen Liste 1: Dood—Rietel.

Abessinien begehrt das Krönungsfest seines neuen Kaisers.



Links: Kaiser Ras Tafari von Abessinien im Krönungsgewand. Rechts: Vornehme Abessinierinnen betreten den Zug nach Adis Abeba, um an den Krönungsfestlichkeiten teilzunehmen.

Aus Bülow's Erinnerungen.

Aus dem in vier Wochen erscheinenden 2. Band.

Copyright 1930 by Ullstein AG, Berlin. (Nachdruck verboten.)

Deutschland und Rußland.

Im August 1903 hatte Japan in Petersburg die engültige Regelung für die Handelsverträge mit Korea gefordert. Am 5. Februar 1904 erfolgte die Mobilmachung der 1. russischen Armee. In der Nacht auf den 9. Februar begann der russisch-japanische Krieg mit dem Überfall des Admirals Togo auf die russische Flotte im Hafen von Port Arthur.

Als der Kaiser am 21. Januar 1904, also mehr als zwei Wochen vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten, ein Telegramm des Zaren erhalten hatte, das die Hofnung ausdrückte, daß der Friede nicht gefährdet werden würde, war Seine Majestät sehr niedergeschlagen. Er besorgte, daß der Zar es keinesfalls zum Krieg mit Japan kommen lassen wollte und drohte uns die Gefahr, daß durch die schwächliche Politik der Russen die Japaner übermächtig werden würden. Wir wären den Japanern zur See noch nicht gewachsen. Klaußow erschien Seiner Majestät schon so gut wie verloren. Ich entgegnete, wir müßten vor allem werden, als ob wir ihn in einen Krieg treiben wollten, zu dem er und seine Minister aus naheliegenden Gründen gar keine Lust hätten. Je weniger wir uns jetzt betätigten und je stiller wir wären, um so besser. Wenn wir weder den Zaren mißtraulich maachten, und vor allem, wenn wir ihm nicht als falsche Freunde erschienen, uns aber andererseits auch nicht von anderen gegen England vorstülpen ließen, noch Japan brisken, könnten wir der weiteren Entwicklung ruhig entgegengehen. Ich hatte jedoch den Kaiser einigermaßen launisch zu fallen. Dies war jedoch nicht der Fall. Jedemfalls hatte die Beratung nicht lange gedauert.

Am 14. Februar erschien der Kaiser schon in ganz früher Morgenstunde bei mir. Der Kaiser sah niedergeschlagen, fast betrübt aus. Zwischen ihm und mir entspann sich folgender Dialog, über den ich noch am gleichen Tage die nachstehende Unterredung zu meinen Akten nahm:

Der Kaiser: Ich dachte, die Wärme meiner letzten Briefe würde den Zaren veranlassen, seine ganze Macht gegen Japan einzusetzen. Statt dessen bleibt seine Haltung nach wie vor eine schwache. Er scheint nicht fest zu werden. Er ist imstande, schließlich die Handelsverträge ohne Schwierigkeit, wenigstens ohne ernstlichen Widerstand, den Japanern zu überlassen. Ein-

solche Wendung der Dinge muß à tout prix verhindert werden.

Ich: Das sicherste Mittel, um zu erreichen, daß die Russen mit Japan einen vorzeitigen und faulen Frieden schließen, würden unvorsichtige deutsche Ermahnungen an die Adresse des Zaren sein. Wenn der Zar den Wunsch äußert, die Majestät merkt, daß er sich mit Japan seit verheißenen soll, so wird ihn das veranlassen, so bald als möglich abzuschnappen.

Der Kaiser: Vom Standpunkt des Staatsmannes mögen Sie recht haben. Ich fühle aber als Souverän, und als solcher empfinde ich die Wut, die sich Kaiser Nikolaus durch sein feindliches Auftreten gibt, als eine Schande für alle Monarchen und insbesondere für mich. Damit compromittiert der Zar alle großen Souveräne. Im Interesse des Ansehens der Monarchie muß etwas geschehen, damit Kaiser Nikolaus solcher auffritt.

Ich: Eure Majestät haben nur die Pflicht, Ihre eigene Ehre und das Interesse des deutschen Volkes zu wahren. Für andere Herrscher und für andere Völker ist der deutsche Kaiser nicht verantwortlich. Kaiser Wilhelm I. und Friedrich der Große haben sich nicht für andere den Kopf zerbrochen. Wie Ludwig XV. und Peter III. rechteten, war dem großen König höchst gleichgültig, wenn er nur seine eigenen Vorteile wahrnahm.

Der Kaiser: Jetzt sind andere Zeiten. Damals gab es keine Sozialisten und keine Kapitalisten, die aus der Blamage der Fürsten Vorteile ziehen. Durch sein jämmerliches Verhalten schädigt der Zar das monarchische Prinzip. Er muß nach Moskau fahren, das heilige Rußland zum Kampfaufzurufen, ihm das Kreuz voranzutragen, seine ganze Armee mobilisieren.

Ich: Ob das der Zar tun will, überlassen Sie andere Menschen ihren Verstand. Noch weniger als andere Menschen lieben Fürsten, befehrt zu werden. Sie selbst lassen sich ja auch nur recht ungern befehlen. (Seine Majestät lächelte.) Zwei Belohnung würde jedenfalls den Kaiser Nikolaus nicht in die gewünschte Bedingung bringen, sondern verkommen und mißtraulich machen.

Der Kaiser: Ihre Argumente mögen von politischem Standpunkt aus zureichend sein. Sie übersehen aber eine ungeheure Gefahr, die ich als Souverän besser wüßigen kann als alle Diplomaten, die gewohnheitsmäßig nur mit der Gegenwart rechnen, nämlich die gelbe Gefahr. Sie ist die größte Gefahr, welche die menschliche Zivilisation und unsere zivilisierte Kultur bedroht. Wenn die Russen vor den Japanern knien, wird die gelbe Rasse in

anzwanzig Jahren in Moskau und Posen stehen.

Ich: Eure Majestät wissen seit langem, daß ich an eine solche gelbe Gefahr nicht glaube. Sie berührt jedenfalls alle anderen Weltmächte, Rußland und England, Amerika und Frankreich, nicht es uns. Sie überschätzen die gelbe Gefahr. Eure Majestät sind zu sehr geneigt, die politischen Vorgänge durch ein Weltgerüst zu betrachten. Wie Sie im fernsten Osten die gelbe Gefahr überschätzen, so im nahen Osten die grüne Fahne des Propheten, d. h. Macht und Bedeutung des Islam.

Der Kaiser: Ich bleibe bei meiner Ansicht. Bringen Sie jedenfalls alles, was ich Ihnen leihen ausinandersetzen habe, zu Papier und deponieren Sie diese Niederschrift im Archiv, damit die Nachwelt sieht, wie richtig ich die Situation beurteilt habe. Es ist eine wahre Schande, daß Frankreich seine russischen Verbündeten im Stich läßt und England und die Vereinigten Staaten mit Japan sympathisieren. Wir müssen den Zaren auf die Größe der gelben Gefahr aufmerksam machen, die der Arme noch gar nicht begreift.

Ich: Das würde nur die Folge haben, daß der Zar uns auffordern würde, ihm gegen eine Gefahr, die uns so groß erscheint, bewaffnete Hilfe zu leisten. Damit wäre der Krieg zwischen uns und England gegeben, den ich zu vermeiden wünsche und seit Jahr und Tag zu vermeiden mit Erfolg bemüht bin, ein Konflikt, den Sie, Majestät, ja auch gar nicht wünschen. Leider leben Sie in der Weltlage nicht richtig. Darf ich ganz offen sein? Ihre Majestät haben mit mir gesprochen, Ihr Ideal wäre, mit Friedrich Wilhelm I. vorzuarbeiten, das Rußland zu gliedern, das einst Ihr Sohn, noch besser Ihr Enkel brauchen soll. Warum bei innerlich ganz friedfertiger Gesinnung die Nachbarn entweder reisen oder mißtraulich machen?

Der Kaiser (durch die letzten, mit Nachdruck gesprochenen Worte erschüttert): Sie haben Recht, Sie denken an die Zukunft, an einen Ausweg aus dieser durch die Schwäche des Zaren, die Verwirrung der Engländer und die Selbsthätigkeit der Franzosen so gefährlich verfahrenen Situation?

Ich: Es gilt, jederzeit zu vermeiden. Einmal, daß unsere Beziehungen zu Rußland durch den Krieg gelockert werden. Zu diesem Zwecke müssen wir unterlassen, was uns dort als ungeheurer und namentlich als jüdenfeindliche und antisemitische Nachbarn erscheinen lassen könnte. Andererseits wäre es ein großer Fehler, uns von den Russen gegen Japan oder gegen England vorzugeben zu lassen. Beide Seiten klappen werden mit einer sichereren Umsicht, je mehr wir uns einer bemessenen Haltung befleißigen

Indiens zukünftiger Vizekönig ein Dichter?



Lord Curzon, früherer Unterstaatssekretär im Vizekönigreich Indien, wird als Nachfolger Lord Cromwells in Nordindien beauftragt. Curzon hat sich in England durch Gedichte, Romane und Detektivgeschichten einen literarischen Namen gemacht.

Barel.

Der Arbeitsmarkt im Amte Barel. Die Arbeitslosigkeit im Amte Barel hat sich im Monat Oktober weiter verschlechtert. Am Ende des Monats waren 1050 männliche und 92 weibliche Arbeitsjünglinge gemeldet. Unterjünglinge waren aus der Arbeitslosenvericherung 480 männliche und 31 weibliche und aus der Krüpperversicherung 207 männliche und 3 weibliche, insgesamt 817 Personen. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Zahl nur 605; dabei erfolgten Neuanmeldungen noch täglich in großer Zahl. Besonders sind es die Jugendlichen, die jetzt die Arbeitslosenvericherung in Anspruch nehmen müssen. In der vergangenen Woche konnten wieder 20 Notstandsarbeiter nach Bentheim vermittelt werden und sollen in dieser Woche noch weitere folgen. Das Arbeitsamt teilt weiter mit, daß eine Vernehmung der Kontrollseiten vorgenommen ist. Sonntag ist fest, Montag von 9.30 Uhr bis 11 Uhr; Kontrakttag: Mittwoch und Freitag von 9 Uhr bis 10.30 Uhr. Neuanmeldungen werden entgegengenommen Dienstag und Donnerstag von 9 Uhr bis 11 Uhr und in Badnorn an den gleichen Tagen um 13 Uhr.

Verpflicht. Seit einigen Tagen wird die Ehefrau des Fräulein R. in der hiesigen Straße als vermählt gemeldet. Freitag nach der Vermählung hat das Haus verlassen, ohne daß man einen Anhalt hat, wohin sie gegangen ist. Man behauptet, daß die Frau, die teilweise nicht ganz normal ist und auch schon längere Zeit in einer psychiatrischen Anstalt war, sich das Leben genommen hat. Sachdienliche Mitteilungen erbetet die Polizei.

Mit dem Auto in den Straßengraben. Arges geschah am Sonntagabend ein Mütterling Personentransportwagen, der von Oldenburg kam. Circa 500 Meter vom Rasthaus Barel geriet derselbe infolge der durch starken Nebel fast vollständig gemaßerten Straße ins Rutschen und kam rechts in den Straßengraben. Die drei Insassen des Wagens blieben unversehrt und auch der Wagen selber war nur leicht beschädigt, doch gelang es nicht, denselben durch Wendenstützen wieder flott zu kriegen. So wurde denn ein Barelser Trecker zur Hilfeleistung herangezogen. Doch o Trecker, bei dem Manieren der Arbeit auf der anderen Straßenseite in der Graben die 50 Autos an und jeder der Zuschauer wollte einen Handstreich zu machen. Nach dreistündiger Arbeit waren endlich die Fahrzeuge wieder fahrbereit.

Ein wilderer Hund. Wie uns mitgeteilt wird, wurde gestern der eine der in Barel, beim widernütigen Hund in den Straßen Barels wiedererkannt, ohne daß es möglich war, denselben einzufangen.

Preiswettbewerb des Sportvereins. Der Sportverein „Bormars“ in Barel veranstaltete am Sonntag in Rallenbüschen einen Preiswettbewerb im Kloofschießen und Straßenschießen. Trotz des schlechten Wetters war die Veranstaltung noch eine gute Beteiligung auf. Die Preise wurden wie folgt verteilt: Im Kloofschießen 1. W. Müller, 2. W. Dittmann, 3. Th. Donner, 4. W. Müller, 5. W. Straßenschießen 1. C. Koring, 2. R. Matthes, 3. Schmidt, 4. G. Rud. Mit einem gemächlichen Ball bei Goltwitz Eiers wurden diese Veranstaltungen beschlossen.

Vom gestrigen Schweinemarkt. Der gestrige Schweinemarkt bei einem Auftrieb von 101 Tieren zu verzeichnen. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit war der Handel noch ziemlich flott und konnte der Markt nahezu abgeräumt werden. Die Preise für sechs Wochen alte Ferkel lagen zwischen 12 und 17 RM, je nach Qualität, nach Gewicht 45 bis 50 Pf. pro Pfund. Für schlachtfähige Schweine wurden 48 bis 51 Pf. pro Pfund gezahlt.

Aus dem Oldenburger Lande.

Die Verschuldung der oldenburgischen Landwirtschaft.

Nach dem Stand am 1. Januar 1928 betrug die Verschuldung der oldenburgischen Landwirtschaft 24,4 Prozent des Einheitswertes der Landwirtschaftlichen genutzten Fläche. Der Reichsdurchschnitt betrug 29,9 Prozent. Die Verschuldung pro Hektar betrug in Oldenburg 252 RM, gegenüber 304 RM im Reichsdurchschnitt. In den einzelnen Finanzamtsbezirken wurde folgende Gesamtverschuldung festgestellt: Brahe 53,8 Millionen, Bützfadingen 27,9 Millionen,

Er lehnte den Hahndruck ab und stieg die breite teppichbelagte Treppe empor. Die Minuten der Sammlung bedurfte er noch. Wo doch! Helene war hier! In einigen Augenblicken würde er ihr gegenüberstehen! Seine Tochter! Wie würde er sie wiederfinden?

Sieht nach an der Tür. Ohne anzuklopfen drückte er auf die Klinke und trat ein. Am Fenster sah, ein Buch in der Hand, Helene.

Als sie plötzlich die Tür öffnete und ein Mann in Mantel und Hut ihr Zimmer betrat, fuhr sie erschreckt auf und legte das Buch beiseite. Ihre Augen fixierten auf den Ankömmling. Sie presste die Hände auf das laut pochende Herz. Ein Jitters überfiel sie. Da erklang Othovens Stimme.

„Helene! Endlich! Was hast du mit dir für Sorge bereitet!“

„Er kam auf sie zu. Sie ging ihm entgegen und küßte.“

„Strecke ihm die Hände entgegen, die Rechte mit einem Verband umwickelt.“

„Er zog sie an sich. „Kind, ich falle es noch nicht, daß du wiedergehst bist! Laß dich anziehen!“

„Kind, ich falle es noch nicht, daß du wiedergehst bist! Laß dich anziehen!“

Mädchen in der Fürsorge.

Das Erlebnis einer jungen Berlinerin. Das große Abenteuer der Lissi Klemenz.

(Nachdruck verboten.)

Nach ihren Aufzeichnungen und den amtlichen Dokumenten bearbeitet von Dr. Walter Medauer.

Ein Name wirkt Wunder

Obwohl Dr. Laßberg, als er die Unterschrift des Intallateurs Gabler hatte, auf den Gedanken gekommen war, auf dem Rechtswege vorzugehen, so er es doch nach nochmaliger Überlegung vor, zur Vermählung jeder Schärfe sich erst einmal danach zu erkundigen, ob Dr. Carl Sonnenstein in wieder genesen sei. Noch am selben Tage ludte er den wegen seiner großen Hilfsbereitschaft bekannten Geistlichen auf.

Dr. Carl Sonnenstein hatte ein friedliches Gesicht, in welchem hellblaue Augen Zutrauen erweckten. Er sah noch ergrauten aus. Er bot Dr. Laßberg Platz an und richtete die Frage an ihn: „Was, was haben Sie auf dem Herzen?“

Dr. Laßberg erzählte seine Geschichte und überreichte dann das Dokument mit der Unterschrift des Intallateurs Gabler. Dr. Sonnenstein las es und erwiderte: „Na, diese Sache ist doch nicht so schlimm. Sie haben doch hier in der Hand, was Sie brauchen.“

Mit diesen Worten gab er ihm das Schreiben zurück und erklärte: „Man aber gehen Sie damit so schnell wie möglich zum Jugendamt.“

„Und ...“ sagte er noch, während Dr. Laßberg sich bereits vernahm, „geben Sie um keinen Preis das Schriftstück aus den Händen und richten Sie aus, daß ich ... daß Carl Sonnenstein Sie hilft.“

„Was hat Sie, Dr. Laßberg so aufgebracht wie jetzt. Aber doch, als er sich aufmachte und das Jugendamt besuchen wollte, geriet er wieder in Wirrnisse: „So leicht war auch das nicht. Denn da gab es das Landesjugendamt, das Kreisjugendamt und allein zwanzig Verwaltungsbezirke des hiesigen Jugendamtes.“

Dr. Laßberg seufzte erleichtert, als er endlich nach manchem Herumfragen das für ihn zuständige Amt erndet hatte, und dachte:

„Mein Gott, wenn das hier eine Frau gewesen wäre, die fände sich überhaupt nie zurecht!“

Und er trat ein. Die Fürsorgerin hörte ihn an. Fräulein Weißhaupt war die erste, die unter der Wirkung des Namens Sonnenstein und des dokumentarischen Beweises gegen Gabler sich nicht nahm, der Sache wirklich nachzugehen.

„Das muß ein anderer Vormund eingesetzt werden, aber das geht nicht so ohne weiteres. Sie müssen einen Antrag stellen. Sind Sie vertretungsberechtigt?“

„Ich bin der Bräutigam der Lissi Klemenz.“

„Das genügt nicht; Sie müssen sich eine Vollmacht der Minderjährigen ausstellen lassen.“

„Das können Sie auch“, sagte sie, indem sie den Akt der Lissi Klemenz aufschlug. Sie las und las und sagte auf einmal: „Ja, das geht

doch nicht so, wie ich dachte. Ich kann Ihnen keine Vollmacht geben; denn die Akten enthalten auch Material gegen Sie.“

Dr. Laßberg erwiderte, er kenne das Material, er sei auch schon wegen dieses Materials bei der Behörde vorgegangen, und er wisse sehr wohl, daß man ihn wegen der Einführung einer Minderjährigen beschuldigt habe.

„Aber ...“ betonte er, indem er den dokumentarischen Beweis hochhielt, „das hier, was ich hier in der Hand habe, erdrückt alle Schwärzungen und Verhärtigungen.“

Fräulein Weißhaupt entgegnete: „Ich werde Sie an die nächsthöhere Instanz verweisen, an Frau Lambrecht.“

Sie nahm den Akt der Lissi Klemenz mit und geleitete Dr. Laßberg in ein anderes Zimmer zu dieser Dame.

Frau Lambrecht, eine kleine, rundliche Person, empfing ihn für den Fall Interelle. Sie las aufmerksam das Gablerische Schriftstück.

„Ich erinnere mich“, sagte sie, „ich hatte schon einmal mit diesem Fall zu tun. Die Pflegemutter war bei mir. Aber nun sieht ja die Sache ganz anders aus.“

„Und Sie beutete auf das Eingeständnis des Pflegewaters.“

„Denn diesen Widerruf des Vormundes können Sie als Bräutigam nichts erreichen“, meinte sie nun in warmerem Tone.

„Das Besondere ist nicht nur der Angehörigen, es ist, daß die Minderjährige selbst Beschwörer erhebt.“

„Kann sie denn das nicht durch mich tun?“ entgegnete Dr. Laßberg entschlossen, als er nun fühlte, daß er Boden unter die Füße bekam.

„Aber wie das auch alles sei, ob sie Beschwörer einsetzt oder nicht, es hindert mich nichts mehr daran, den Weib, der ich jetzt an Hand dieses Beschwörers einmündigen habe, zu Ende zu gehen. Denn dieser Beweis erdrückt jeden Verdacht gegen mich und zugleich jeden Verdacht gegen Lissi Klemenz.“

„Das sehe ich ja ein“, entgegnete Frau Lambrecht; „aber es muß alles seinen ordnungsmäßigen Gang gehen.“

„Aber bitte, gnädige Frau“, drängte Dr. Laßberg, „so helfen Sie mir schnell, damit Lissi nicht inhaftiert wird von der Verordnungsstelle, die in diesen Korrekturenhäusern ...“

Die Dame erlosch absehnend die Hand. „Ich soll Ihnen doch helfen, Herr Doktor, bitte unterlassen Sie diese Ausdrucksweise.“

Laßberg mähte seinen Ton.

„Gut“, sagte sie schließlich, „lassen Sie mir dieses Beschwörers hier, dann können Sie von mir die Erlaubnis zum Besuch der Lissi Klemenz bekommen.“

Dr. Laßberg hob hervor, daß Dr. Carl Sonnenstein ihm noch zuletzt eindringlich geraten habe, das Schriftstück nicht aus der Hand zu geben. Frau Lambrecht erwiderte ihm: „Ich werde es durchschlagen und Ihnen eine Mitteilung darüber ausstellen lassen.“

Cloppenburg 50,3, Delmenhorst 26,4, Jever 35,5, Oldenburg 34,5, Nürtingen 11,1, Barel 30,7, Brahe 65,4, Westerbek 25,7, Wiltshagen. Um einen Vergleich der relativen Höhe der Verschuldung zu ermöglichen, seien die Verschuldung pro Hektar und in Prozenten des Einheitswertes genannt. Dann ergibt sich folgendes Bild: Bützfadingen 794 RM, pro Hektar, Jever 504 RM, Barel 466 RM, Nürtingen 408 RM, Brahe 418 RM, Oldenburg 272 RM, Westerbek 258 RM, Delmenhorst 240 RM, Cloppenburg 198 RM, Brahe 126 RM. Die Verschuldungsziffern umgerechnet in den Einheitswert ergibt folgende Reihe: Bützfadingen steht wie bei der Verschuldung pro Hektar fast an der Spitze mit 83,7 Prozent, Barels Verschuldung ist die höchste mit 35,4 Prozent. Nach Bützfadingen folgen Oldenburg mit 31,8 Prozent Westerbek mit 30,4, Cloppenburg mit 25,5, Jever mit 24,9, Brahe mit 22,6, Delmenhorst mit 21,6, Nürtingen mit 20,2 und Brahe mit 16,4 Prozent des Einheitswertes.

Die Vorbereitung für die Gehaltsüberzahlung bei den Staatsangestellten.

Wie bei den übrigen Staatsangestellten, wurde auch den Orchestermitgliedern des Landesorchesters am 1. April nächsten Jahres zweifache Vorbereitung der vom Reich angelegten Gehaltsrückzahlung gefordert. Die Einkünfte sind nur aus diesem Grunde erfolgt, weil die betreffenden Angestellten nicht einfach durch Gehalt im Gehalt getürzt werden können.

Sandfelder Banerprojek vorausichtlich nächsten Montag.

Ein ähnlicher Prozeß wie er heute vor dem Landesoberschöffengericht wegen Brandbruchs gegen zwei Landwirte zur Aburteilung kam, wird am nächsten Montag das Landesoberschöffengericht beschäftigen. Es dreht sich um die sogenannte Sandfelder Wärfte, wo nicht Sühner und Schmeis, sondern Grobsteine, das gepflanzte war, durch Eingreifen von Landwirten wieder in die Freiheit zurückfiel. Man erwartet, daß Rechtsanwalt Lütke-Brünne die Verteidigung führen wird.

Literatur.

Wenn wir marschieren ... Ein republikanisches Wiederbuch. Herausgegeben vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Zusammengefasst von Franz Osterroth. Verlag durch H. S. W. Dieck Nachf., Berlin SW. 68, 79 Seiten. Preis 65 Pf. — Gegen den drohenden Faschismus formieren sich überall in Deutschland die Marschkolonnen der sozialen Demokratie. Ueber ihnen wehen Volks- und Freiheitsfahnen, mit ihnen sollten auch die Arbeiter der Freiheit werdend und wachend ziehen. In dem rechten Augenblick erscheint ein vom Reichsbanner herausgegebenes, neues republikanisches Wiederbuch. In schmadem schwarzrotgoldenen Gewand werden 82 sorgfältig ausgewählte Wieder dargeboten, darunter wohlbekannte, noch unersungene, und neue, bisher unbekante.

Der „Große Brockhaus“. Der 7. Band des „Großen Brockhaus“ der nächsten modernen vollständigen Nachschlagewerkes in deutscher Sprache, wird — wie wir erfahren — noch

die Suite ihm eine Abschrift des Dokumentes, die Quittung und einen Bescheid.

Am diesem Tage lief Dr. Laßberg zunächst zu seinem Anwalt, erklärte ihm den ganzen Fall und beauftragte ihn für die Befreiung der Lissi Klemenz zu arbeiten. Der Anwalt beprach sich mit ihm und erklärte:

„Sie haben von vornherein eine große Toreheit begangen. Warum kamen Sie nicht gleich zu mir?“

„Er öffnete ein Fach und fragte Dr. Laßberg: „Akarren oder Zigaretten?“

„Beide würden sich für Zigaretten an und der Anwalt erklärte weiter:

„Sie dürfen sich nicht als Bräutigam ausgeben. Sie müssen sich als der Beschwörer bezeichnen. Denn dann ist die juristische Verbindung hergestellt. Als Bräutigam haben Sie kein Recht auf die Lissi, aber als Beschwörer sehr wohl!“

„Sie müssen mir jetzt“, betonte der Anwalt, „vor allem eine Befristung geben, daß sie das Mädchen heiraten wollen, und daß Sie nach seiner Freilassung in vollem Umfang für den Unterhalt aufkommen. Am besten“, unterbrach er sich und rief durch ein Klammerschließen eine Sekretärin herbei, „am besten Sie verschaffen der Lissi schon jetzt eine Anstellung, so daß jeder Einwand, der sich aus den nachstehenden Gehaltsparagrafen ergeben könnte, von vornherein beseitigt wird. Fräulein, nehmen Sie ein Stenogramm auf.“

Dr. Laßberg legte keine Zigarette weg und differierte mit Hilfe des Anwalts die gewünschte Erklärung.

Nachdem dies erledigt war, sagte der Anwalt:

„Die Abschrift des dokumentarischen Beweises gegen den Vormund und dessen Frau nebst der Quittung geben Sie jetzt mir.“

Dr. Laßberg reichte sie ihm hin.

Der Anwalt fragte: „Haben Sie Interesse daran, daß ich jetzt gegen die Frau Gabler vorgehe? Ich will sie auf Grund des Schriftstückes ihres Mannes dadurch zum Widerruf ihrer Aussage zwingen, daß ich ihr schreibe, ich hätte den Auftrag erhalten, gegen sie wegen verulebender Beleidigung meines Klienten vorzugehen.“

Der Anwalt leckte sich die Lippen und sagte: „Sie widerst auf Anhalt vor der Anzeige ihre Behauptungen gegen Lissi Klemenz mit tausend Zungen.“

Nunmehr ließ sich der Kurist das Reichsjustizwohlfahrtsgefes bringen. Nachdem er sich darin informiert hatte, wählte Rechtsmittel für diesen Fall geeignet erschienen. „Ihre“, Herr Doktor Laßberg, Sie müssen der Lissi vor allem, wenn Sie sie beschuldigen, sagen, daß sie sofort gegen ihre Verbrüderung in die Fürsorgeerziehung Beschwörer erhebt und zur Weiterleitung an mich schickt. Verlassen Sie auch nicht, sich von ihr eine Rechtsvollmacht geben zu lassen ...“

(Fortsetzung folgt)

rechtzeitig vor Weihnachten erscheinen. Die Nachricht wird für die zahlreichen Besucher des Werkes, das seine Unentbehrlichkeit für den modernen Menschen bereits mit den schon erschienenen sechs Bänden bewiesen hat, sicher von Interesse sein, denn sie legt, daß das vom Verlag angegebene schnelle Erleidungsstempo gewissenhaft eingehalten wird.

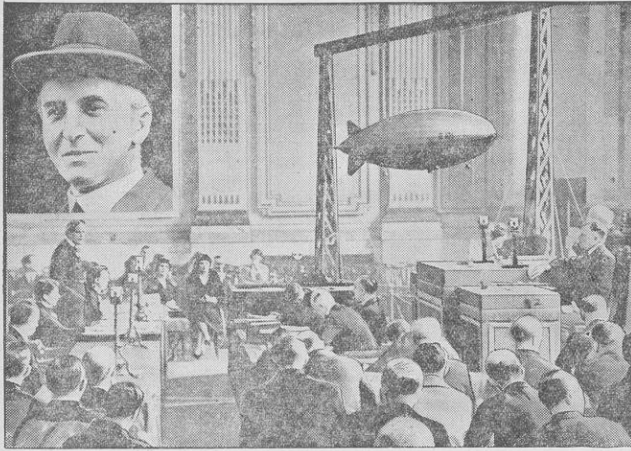
Die Oceanflieger Connor und Bond in Berlin.



(Connor links und Bond in den Straßen Berlins.) Mit der „Columbia“, die schon Chamberland und Levine von Newport nach Berlin brachten, legten sie den Oceanflug von Newfundland nach England zurück und besuchten nun mit dem offbekannteren Flugzeug auch die deutsche Reichshauptstadt.

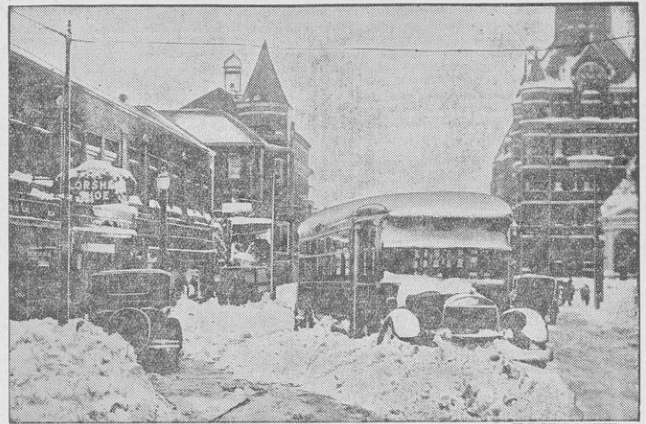
~ Bilder vom Tage ~

Was war schuld am Untergang des „R. 101“?



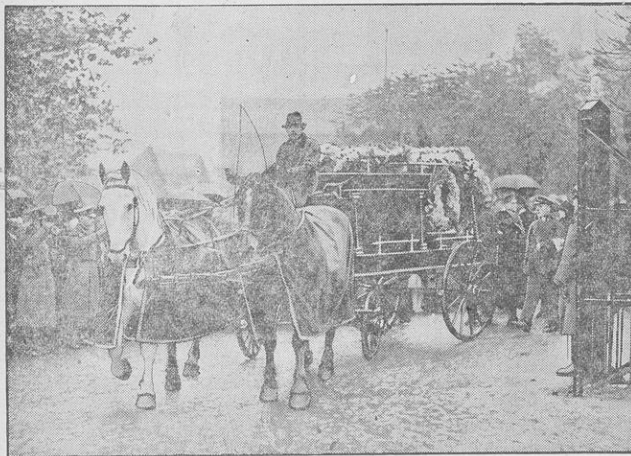
Die Londoner Sachverständigen-Brüjungs-kommission (links oben der Vorsitzende Sir John Simon) vor dem Modell des „R. 101“, das von der Antwerpener Weltausstellung nach London transportiert wurde, um im Haus der englischen Ingenieure einer gründlichen Untersuchung unterworfen zu werden.

Amerika hat schon Schnee.



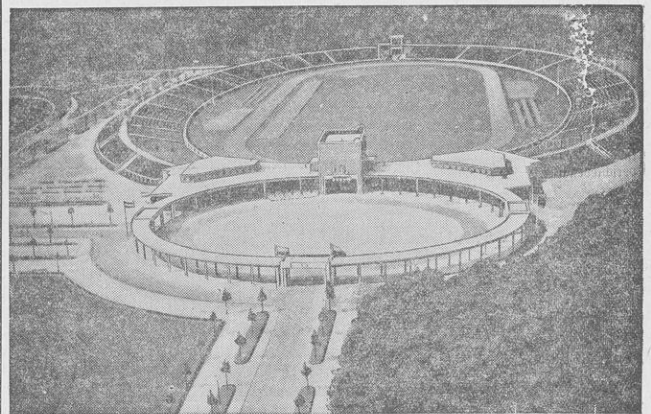
Ein Bild aus Buffalo (Newyork) nach dem schweren Oktober-Schneesturm. — Die großen Autobusse sind in dem metertiefen Schnee festengeblichen, der ganze Verkehr stillt. Da dieses frühe Winterwetter wie so oft schon nach Europa herüberkommt?

Die letzte Fahrt der Opfer der Grube Maybach.



Der Leichenzug auf dem Wege zum Friedhof.

Zum Fußballkampf Deutschland—Norwegen.



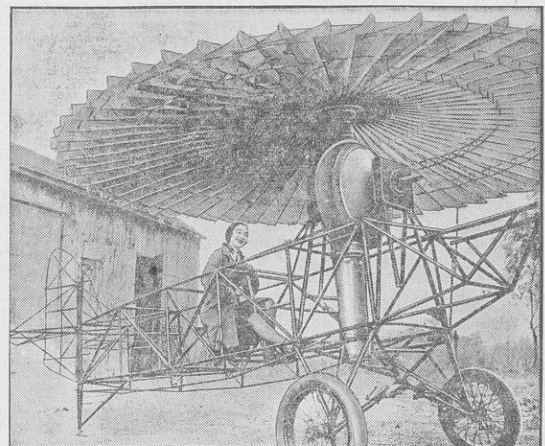
Das Breslauer Stadion ist der Schauplatz des Fußball-Länderkampfes, der am 2. November zwischen Deutschland und Norwegen ausgetragen wurde.

Der Verbrechenstönig von Verbrechenern verfolgt.



(Der schwerverwundete Jack Diamond wird nächstlicherweife von seinem Newyorker Hospital in ein abgelegenes Krankenhaus vor der Stadt überführt.) — Der Leiter der Newyorker Kstniff, in der der von Verbrechenern schwer verwundete Schmuggelertönig Jack Diamond auf den Tod danieberlag, erhielt dauernde Drohbrieife von unbekannter Hand, man würde das Krankenhaus sprengen, wenn Diamond dort behalten würde. Daraufhin wurde der Kranke während der Nacht in einem Panzerauto in ein anderes Hospital überführt, das einsam auf einer Insel vor Newyork liegt.

Wieder eine neue Flugzeugkonstruktion.



(Die eigenartige Flugmaschine des amerikanischen Ingenieurs Kindee.) — Das Flugzeug ist in der Lage, von jedem beliebigen Ort lenktrecht in die Höhe zu steigen. Der große schirmartige Fächer besteht aus 30 Teilen und kann je nach Notwendigkeit seine wagerechte Lage um 45 Grad verändern. Der Motor entwidelt eine Stärke von 65 PS.

Tadellästliche Umchau.

Ein „Köln“-Angehöriger ein Opfer des Atlantik. Der auf der Spanierfahrt befindliche Kreuzer „Köln“ hat nach Wilhelmshaven folgenden Funkpruch übermittelt: Am Montagmorgen ist der Obermatrose Meissner beim Ueberholen des Schiffes über Bord gefallen und ertrunken. Trotz starker Dichtung und schwerer adäptischer See wurden sofort Rettungsmaßnahmen ergriffen und die Gahubarten bis Einbruch der Dunkelheit, leider erfolglos, fortgesetzt.

aus dem West-Wohlfahrtsverein. Der gestrige Vortrag im „Westfriesenhause“, gehalten von dem hiesigen Marine-Intendanten Rat Dr. Heiser, war sehr gut besucht. „Reiseindrücke aus Arabien und Persien“, so lautete das Thema des Vortrages, das der Redner in lebhaftem und unermüdetem, anknüpfenden, bildlichen, die zum allergrößten Teil von ihm selbst aufgenommen waren, den Zuhörern in leichtverständlicher Art vermittelte. Die Reise ging von Wilhelmshaven über Marzelle, Athen, durch Arabien und Persien, über Suez und Moskau, und nach Wilhelmshaven. Einzelne Punkte, wie Zypern, Arabien, Suez und Moskau, wurden näher beleuchtet und kurz die Sitten und Gebräuche der dortigen Bevölkerung geschildert. Reicher Beifall lohnte den Redner. Der Vortrag wird heute abend wiederholt.

Lebensversicherung aus der Ferne. Der auf der Heimreise befindliche Schnellzug „Karlsruhe“ ließ heute in der hiesigen Gegend den sonstigen zum Gedächtnis der mit der ersten „Karlsruhe“ im Westfriesenhause am 2. November. Kommandant und Besatzung der dritten „Karlsruhe“ überbrachten. Die damalige „Karlsruhe“ Kommandant Kapitän Erich Köppler kam am 4. November 1914 im Atlantischen Ozean nach erfolglosem Kreuzerzug durch Explosion.

Sehns Alter. Der lange Jahre in Rüstingen anwesende, gewesene jetzt in Wilhelmshaven, Elmstraße 6, wohnende Inwalde Gerhard Duden kann am morgigen 5. November seinen 91. Geburtstag feiern.

Verammlung der Offiziere. Uns geht der folgende Bericht zu: Der Offiziersverein „Artillerie“ hielt seine Monatsversammlung in der „Neuen Welt“ ab. Das Ansehen der Offiziere von Altdorf und Saarbrücken wurde durch Erheben von den Mägen geehrt. Daran wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 2. November im Saal des „Kaffeehauses“ abzuhalten. Weiter andere Beschlüsse sind nicht bekannt. Am 6. Dezember findet im „Rüftinger Hof“ die Nikolausfeier statt. Das Weihnachtstisch mit Andenkenfeier wird am 20. Dezember im Vereinslokal abgehalten. Nach Erlebung verschiedener Vereinsangelegenheiten und nach Abhalten des Weihnachtsbals, kennt die Welt einen moer Lande, ist der erste Vorsteher am 12 Uhr die Verammlung.

Aus dem Zentralverband der Angestellten. Die diesmonatige Fachgruppenversammlung der Genossenschaftsangehörigen findet am morgigen Mittwoch, abends 8.15 Uhr, im Gemerdschaftshaus statt. Die schwere wirtschaftliche Lage ist auch an den Konsumvereinen nicht spurlos vorbeigegangen. Der Vortrag über „Wirtschaftskrisis und Konsumvereine“ dürfte darum für jeden Genossenchaftsangehörigen besonders aktuell sein. Erscheinen aller Fachgruppenmitglieder ist Pflicht.

Defensivliche Wählerverammlung in Neuenroden. Die Sozialdemokratische Partei veranstaltet am Donnerstag, dem 6. November, abends 8 Uhr, in der „Norddeutschen“ in Neuenroden eine öffentliche Verammlung. Die Tagesordnung lautet: Die bevorstehenden Stadttratswahlen. Die Gemeindevorsteher und Wählerinnen sind zu dieser Verammlung freundlich eingeladen.

Vortrag über die Angehörigen-Versicherung. Man schreibt uns: Ueber die Angehörigen-Versicherung wird am Freitag, dem 7. November, abends 8.30 Uhr, im Saale der Wilhelmshavener Berufsschule gesprochen. Der Vortrag, den der Ueberwachungsbeamte Fern-Oberlinp. Gese aus Oldenburg hält, wird durch die Mitglieder unterstützt. Kein Angehöriger sollte es verüßnen, sich diesen für ihn sehr interessanten Vortrag anzuhören.

Von der Westmarine. Der Befehlshaber der Uinterflotte wird sich mit dem 4. November wieder auf Uinterflotte „Schlesien“ einschiffen — Der Verlobtster „Belstan“ hat gestern mittag nach beendeter Verlobungsfeier Wilhelmshaven verlassen zur Rückkehr nach Kiel. — Der Kreuzer „Emden“ verließ gestern vormittag Neuenroden-Wärms und ankerie nachmittags im Kieler Hafen. Heute vormittag wird das Schiff von dort wieder in See gehen. — Das Verkehrsboot „U. 32“ ist heute früh von Vortum nach Wilhelmshaven in See gegangen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Mittwoch, dem 5. November: Böige Nordwest bis Nordwind, wechselnd bewölkt, Regen und Hagelregen. Mittagstemperatur um sieben Grad. Hochwasser ist am morgigen Mittwoch um 0.25 Uhr und um 12.30 Uhr.

Schiffahrt und Schiffbau.

Norddeutsche Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gelangt heute: „Küßlich“, Kapitän Otto von Gieseler in Wehrmünde; „Chemnitz“, Kapit. Weinberg, von der Nordsee in Wehrmünde; „Dolly Küßlich“, Kapitän Gerau, von der Westsee in Lütjehausen; „Konrad Dubbert“, Kapitän Schrage, von der Nordsee in Altona. Abfahrt heute: „Konrad Dubbert“, Kapitän Schrage, von Altona nach der Nordsee; „Walter“, Kapitän Reinhardt, von Nordenham nach dem Westsee Meer.

Berliner Zeitbilder.

John Mederton, Berlin.

Während die politischen Kämpfe im Reichstag inzwischen vertagt sind und der Wirtschaftskampf im Metallgewerbe einer Beendigung entgegengeht, ist in aller Stille ein weit mehrerer Kampf zu Ende gegangen, der teilweise Kampf vieler Tausende um Arbeit für die einzige Zeit im Jahre, die früher fast aller Arbeitslos, wenigstens vorübergehend, ein Ende machte, die Weihnachtszeit. Noch vor 40 bis vor 30 Jahren müßte sich die Gesellschaftsmitglieder in aller Stille ein weit mehrerer Kampf zu Ende gegangen, der teilweise Kampf vieler Tausende um Arbeit für die einzige Zeit im Jahre, die früher fast aller Arbeitslos, wenigstens vorübergehend, ein Ende machte, die Weihnachtszeit. Noch vor 40 bis vor 30 Jahren müßte sich die Gesellschaftsmitglieder in aller Stille ein weit mehrerer Kampf zu Ende gegangen, der teilweise Kampf vieler Tausende um Arbeit für die einzige Zeit im Jahre, die früher fast aller Arbeitslos, wenigstens vorübergehend, ein Ende machte, die Weihnachtszeit.

der große Kassenkult, der alle Mägen des glücklichen Gesellschafts reich beglückte. Kein Wunder, daß dann auch die Hilfsmittel fröhliche Weihnachten seien konnten. Das alles klingt heute wie ein Märchen. Es klingt auch wie ein Märchen, daß es zu jener Zeit kaum ein wichtiges Wesen im Gesellschaftsleben gab, wenn es nicht gerade zum Gausland des Kaufmanns gehörte. Aber auch dann hielt man es möglichst fern vom Geschäft, denn eine Verkäuferin... nein, das wollte man das Kind nicht degradieren. Heute sind 43 Prozent aller Frauen und Mädchen in Deutschland berufstätig und man würde sich wundern, wenn in diesen Tagen verlässigen eine Anstellung zu erlangen. Aber die Gesellschaftsmitglieder (sogenannt der Kopf. Keinen Mann und keinen Großen ungenügend für das Weihnachtsgeschäft. Es wird ohnehin eine Enttäuschung werden.

Die endlich angekündigte Kohlenpreiserhöhung kommt viel zu spät, als das sie sich noch auf die Weihnachtsware auswirken könnte, und wie kann man die Preise der Festtagswaren senken, die man bereits bezahlt hat? Also wird zu Weihnachten nichts billiger sein und der Konsument muß das Allernötigste kaufen, was er sich schon in den letzten Säuren immer der Fall war. Das heißt mit anderen Worten, daß gerade die Vermittler der Armen, die Fertiger allerlei Luxuswaren, Spielsachen und buntem Land, die Heimarbeiter im Erzgebirge, auf dem Thüringer Wald, die Puppenmacher und die Soldaten in den bayerischen Oberland, daneben aber auch die Kunstgewerbetlerinnen, die sehr frohes Weihnachten haben werden. Und nun kommt auch noch die Reichsregierung und macht zur Einschränkung der Feiern, Vergnügungen und gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Das ist eine sehr zweischneidige Waage, denn damit wird die Verdienstmöglichkeit für unglückliche Saalbesitzer, Wirte, Kellner, Köche, Musiker, Kräfte und allerlei Hilfspersonal eingeschränkt, während sich die unentgeltlichen Vergnügungsberechtigten auf andere Weise zu helfen suchen werden. Schlimmstenfalls gehen sie wieder einmal ins Ausland, das sie und vor allem die Arbeiter in dem Auslande aufsuchen wird. Und diese Auslandsabwanderung ist ohnehin jetzt, gleichviel ob in St. Moritz eines der ersten Ziele die frohe Bekanntheit erlangen hat, daß deutsche Gäste keine Aufnahme finden, in Frage die Deutschen verprügelt und in Belgien die deutschen Farben von den Autos heruntergerissen werden.

Da wäre am Ende ein Ausreiseverbot für den kommenden Winter weit angebracht gewesen, wie es Italien jahrelang seinen Landsleuten auferlegt hat, ohne daß auch nur ein Hund Anlauf an dem Ausreisen der italienischen Kundschaff genommen hätte. Unsere Zurückhaltung aber würde angeht die Notlage der Arbeiter der Reichs- und preussischen Staatsregierung gewiß überall verstanden und gewürdigt werden. Sprechend nimmt man im Auslande schon längst Anlauf an dem Ausreisen der deutschen Arbeiter, die auf der einen Seite Auslandsarbeit fordern und auf der anderen prüfen und schleimen. Das es eben nur gewisse Schichten sind, vermag der Fremde nicht zu erkennen, zumal wenn er das Berliner Leben betrachtet, das

einen das ganze Reich schädigenden Folgegang vorträufelt, während im Hinterland das ganze Elend laert.

Jede zweite Frau in Deutschland ist berufstätig, das ergibt uns gewiß ein schönes Zeichen fruchtbarer Tätigkeit, bedeutet aber zugleich doch auch ein Sinken der männlichen Beschäftigungsmöglichkeiten und Hand in Hand damit einen verhängnisvollen Abbau des deutschen Familienlebens, ganz abgesehen davon, daß die Frau nun einmal nicht die Gefährtin des Mannes zu erreichen vermag und deshalb als Lohnarbeiterin wirkt. Und das in einer Zeit, die über drei Millionen Arbeitslose auf dem Pflaster sieht. Die Berliner Arbeiter stehen angeht solchen Elends zurzeit hilflos da. Gerade in Berlin hat es zu allen Zeiten große Wohlthäter gegeben, die im Gegenlicht zu der großprecherischen Art mancher Neuberberliner

Der „Littoral“-Professor.

In dem Betrugprozess gegen den Reichsprediger Heinrich Guvernann in Sena, einen früheren Vertreter des nordamerikanischen Landes in Deutschland, haben die Wähler der im sogenannten „Kranz-Beitrag“, angeht Professor verschiedener jagennuhoher Universitäten, wurde die Berufung des Beschuldigten gegen das Senaer Schöffengerichtsurteil vom 30. Januar dieses Jahres verworfen. Es bleibt demnach bei der Bestrafung mit Zwangsarbeit für zwei Jahre und drei Monaten, sowie mit sechs Wochen Haft wegen wissenschaftlich unrediger Führung des Professorentitels.

in aller Stille unendlich viel Gutes taten. Aber die von ihnen gefassten Institute, Stiftungen und Wohlthätigkeitsvereine sind

durch die Inflation ausgelöscht worden und auch in Berlin verdient man bei weitem nicht mehr so wie in der Vorkriegszeit.

Die neueste Statistik des Reichsfinanzministeriums zeigt, daß es in der Reichsstaatskassa, die einst das Dorado der Millionäre war, heute nur noch 500 Millionen gibt, die ein Einkommen von 200 000 bis 500 000 RM. verdienen, aber diesen Betrag hinaus kommt kein einziger Berliner mehr. Nur 488 verdienen ein Jahres Einkommen von 100 000 bis 200 000 RM. und 1606 ein solches von 50 000 bis 100 000 RM., 5349 Personen haben 25 000 bis 50 000 RM. und 46 000 ein Einkommen von 8000 bis 25 000 RM. Die von 54 000 Menschen aber stehen etwa 4 Millionen gegenüber, deren Einkommen unter der 5000-RM.-Grenze liegt.

Diese vier Millionen werden daher auch durch die Warnungen der Regierung vor rauschenden Festen nicht getroffen aber doch aber nach dem Vorkriegselagen nur darauf getraut, daß ein Prozent der Berliner Bevölkerung keine Notzeit kennt. Allerdings wird dieses ein Prozent rund eine Million der geplanten Kopfsteuer aufbringen müssen, während die restlichen zwölf Millionen von den neuen unter 8000 RM. Einkommen zu zahlen werden. Man darf gespannt darauf sein, was der Berliner Magistrat mit diesen 12 Millionen neuer Steuern anfangen wird. Der noch immer nicht am Berliner Horizont aufgetauchte neue Oberbürgermeister ist unter diesen Umständen gewiß nicht um die seiner harrenden Aufgaben zu beneiden. Umwogher hat die Schnellreise überredet, mit der man Herrn Seeger ernannte und den Berliner Volkspartei durch einen neuen Mann ersetzen will.

Einem großen Teil der Berliner Presse war natürlich Herr Seeger schon willkommen, nicht nur weil er als harte Mann betrautet wird, sondern weil er auch aus den Mitteln seines Dispositionsfonds die Schaffung des Berliner Preisgeldes ermöglichte, das dieser Tage den Internationalen Kongress der Presse in seinen luxuriösen Räumen tagen sah. Noch einmal trat bei dieser Gelegenheit auch Herr Georg Bernbach auf, der seit seiner Entlassung aus dem Reichsverband der Deutschen Presse niedergelegt hat, was es dort wohl ein großes Reineinreden geben wird, wenn man, daß nach dem Herzog Bernhard auch der Mantel Reichsleiter fallen wird. Mit Recht fragt man sich in den Kreisen — nicht nur der Berliner Presse —

ob sich die notleidende deutsche Journalistik noch den Luxus eines Verbandsdirektors leisten kann,

der jetzt sogar die Frage seiner Personensberechtigung ventiliert, indes Tausende von Berufslosen arbeitslos auf der Straße liegen und von der Verbandsleitung nur den Rat hören, ja nicht auf neuerliche Beschäftigung im Zeitungsgewerbe zu rechnen, sondern sich umzuwerfen. Aber das ist nicht das Schicksal der „Preiseheiser“, denn die arbeitslosen Journalisten in erster Linie auf dem, mehr und mehr aus. Nicht nur jede Reichs- und Staatsbehörde, auch jede Kommune, jede Wirtschaftsorganisation zählt ganze Büros von „Preiseheiser“, Reichsbahn, Industrie, Theater, Film, Radio, Sport, ist jetzt die „Prominenten“ unter den Künstlern, jeder Abgeordnete

und ganz besonders die — Damenstrümpfe haben ihre „Preiseheiser“.

Und jeder von ihnen hat natürlich den Ehrgeiz, seine Schlüsselinge in der Presse genannt und gelobt zu haben. Die Redaktionsstellen brechen unter der Last der Einkünfte und erlöschenden die Arbeit der Journalisten ganz ungeheuer. Wenn es nach den Wünschen dieser „Preiseheiser“ ginge, dann müßte jede Redaktion schon längst ein kleines Meer von Journalisten unterhalten, das nur von Beschäftigung zu Beschäftigung eilen könnte und doch am Ende die Waffen brechen müßte, da auch der Beschäftigung nur 24 Stunden hat und das geduldige Druckpapier am Ende reifen müßte. Dabei genügt ein Bild in die Zeitungen, um diesen Heren zu zeigen, daß es noch zu keiner Zeit wichtigere Dinge zu melden gab als gerade

in dieser Uera des Unheils und des Schreckens ohne Ende.

Gottlob, das man gleichzeitig auch davon lesen kann, was der deutsche Mensch, auch hier im vielverklärten Berlin, sich wieder auf seine guten Charaktereigenschaften besinnt und mit neuen Händen gibt. Um dieses Silberfestes müssen, der den Vermittler von Hausbuch, Altdorf, und der Maßstabgrube leuchtet, darf man auch die Hoffnung auf ein kommenes besseres Deutschland nicht aufgeben...

Notizen aus aller Welt. Im Berliner Fremden-Angebot fallen die Schachverständigen einer dirigierten Partei des Schachspielers mit seiner Tochter frei ausgeschloßen. — Im mexikanischen Sojalgebiet kürzte ein Kraftwagen in einem Fluß, wobei sieben Personen ertranken. — Die Dresdener Gattin hielt eine Protestversammlung gegen die neue Getränkesteuer ab. Sie gegen vorzuziehen und demontieren sehr schön. Eine Kommission verhandelt mit dem Stadtrat, der jedoch eine Aufhebung der Steuer abschneide und über die Form der Erhebung am Donnerstag verhandeln wird.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Feier. Vom Stiftungsfest des Reichsbanners. Die Ortsgruppe Feer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold feierte am Sonntag im festlich geschmückten Saal des „Schützenhofes“ sein 6. Stiftungsfest. Verbunden mit der Weiße der Jugendgruppenfeier. Nach einem Einleitungsbericht, geleitet von Mitgliedern der Reichsbannerpartei Wilhelmshaven-Rüstingen, begrüßte der Vorsitzende die Gäste. Hierauf wurden lebende Bilder gezeigt, dargestellt von der Jugendgruppe. Hierauf nahm der technische Geleiter, Herr Neumann, die Fahneneiwebe vor. Er ermahnte die Jugend stets bereit zu sein für die Republik und für ihre Farben einzutreten. Mit einem Hoch auf die Republik und das Reichsbanner wurde der Beifall geschlossen. Hierauf wurde von der Rüstinger Theatergruppe ein Lustspiel in drei Aufzügen, welches von dem Schauspieler mit großem Beifall aufgenommen wurde, gespielt. Als dann kam der Tanz zu seinem Recht. Von einer veranalteten Verlobung konnte man glücklicher Gemüter recht nette Sachen mitnehmen. Bis in die frühen Morgenstunden waren alle in bester Stimmung zumachen.

Schoten. Feste und Umzüge. Am letzten Sonntag hatte Schoten (Asgut) die neue Jugendmannschaft von Varel zu Gast, um ein Fußballspiel auszutragen. Bei leidlichem Wetter wurde das Spiel um 3 Uhr zum Schicksalrichter angepfiffen. Varel hatte Anlauf und ging gleich mit dem Ball durch, doch Schotens Verteidigung hielt sich sehr gut. Kurz vor Schluss kam Varel durch Schotens Tor zum billigen Ausgleich. Nach Wiederantritt hat Varel entschieden mehr zum Spiel, zwei Eismeter bringen jedoch nichts ein. Einige Minuten vor Schluss taucht Schotens sich nochmals auf, doch jetzt vermag der Sturm auf der ganzen Linie. Auch mehrere Uden auf beiden Seiten entschieden nichts mehr ein, so daß das Spiel unentschieden verließ. — Die fällige Monatsversammlung findet umfänglich am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei G. Warrtjen statt.

Fest. Konsumanten-Verjammlung. Der Konsum- und Sparverein für Hiesigen und Umgegend hielt bei Witten jöhann seine Mitgliederversammlung ab. Geschäftsführer Meyer gab den Geschäftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr, über das das „Volkblatt“ schon berichtete. Eine Ansprache wurde nicht gewünscht, ein Zeichen, daß die Mitglieder zu der Leistung vollen Vertrauen haben. Hierauf fanden die Beschlüsse der Versammlung statt. Der turnusmäßig ausübende Genosse Heide wurde wiedergebührt. Zu Beginn der Verammlung wurde den Mitgliedern der neueste Film der Fortbildungscommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine „Märkische durch Selbsthilfe“ vorgeführt. Außerdem lief ein kleiner Werbefilm für die Preislosen.

Stellung. SPD-Verammlung. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im „Städtischer Hof“ die fällige Monatsversammlung des Ortsvereins der SPD statt. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, zu erscheinen.

Ausflug. Die K. H. K. B. D. n. K. r. e. i. s. h. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat hier wieder alterhand Bienenkreuze verübt. Zu erst wurde angefahren nach der Kantadental des Meisters J. hierauf aufgeführt. Hier hat man dann mit einem scharfen Gegenstand auf die Ranken eingetochen. Ein wertvolles Rankenholz nun bereit bearbeitet, daß dieses abgeschliffen werden mußte. Arbeiter waren noch die Lere der Eisenhüte mit grauer Besatze bekleidet worden.

Ausflug. Ein neuer Produktionsweise. Die Leitung der Eisenhüte hierauf beabsichtigt, einen neuen Produktionsweise, die Herstellung von Drehscheiben für Schmalparchen, anzuschmeieren. In Konturs geratener Firmen wurden bereits zwei Wagonladungen Modelle dieser Art erworben.

„Seute lid fünfzehn Grad.“ „Vot! Fünfzehn ist doch mein Lebtag schon immer untag geworden.“

Dienstleistungen.

Silbeschloß. Das Fest der Hl.ernen Hochzeit feiern sämtlich am heutigen Dienstag, die Eheleute Joh. Hansen in Rüstingen, Schillerstraße 16, die Eheleute Karl G. Kühner in Rüstingen, Friedbergstraße 8, und ferner die Eheleute Hans Heelen in Rüstingen, Wilhelmshavener Straße 100.

Jadellästliche Portenangelegenheiten.

Arbeitsgemeinschaft „Volkswirtschaftsstände“. Am Donnerstag, 8. 11. Vortrag des Genossen G. Warrtjen über Lohn- und Kreisbildung. Da Genosse G. Warrtjen sich in die marxistische Auffassung volkswirtschaftlicher Probleme hineinsetzt, ist jedem die Teilnahme an dieser Arbeitsgemeinschaft zu empfehlen.

Oldenburger Verammlungslander.

SWZ. Heute, Dienstag, punkt 20 Uhr: Sprechstunde in Altdorf. — Gruppe Bebel: Mittwoch, 8. 11. Vortrag: „Geschichte ist Klassenkampf“ im Bürgerheim. — Gruppe Engels und Marx: Mittwoch, 5. 11. Vortrag: „Wald in Oldenburger Heim.“ — Gruppe Walle: Donnerstag, 6. 11. Vortrag: „Klassenkampf“ im Heim Zunkerstraße. — Gruppe Eisner: Donnerstag, 6. 11. Theaterabend. — Gruppe Liebknecht: Donnersach, 6. 11. „Viehhüttenabend“ im Gersingheim. — Gruppe Luxemburg (Ratke): Donnerstag, 6. 11. „Der Kampf der Internationalen“ im „Reproofer Saal“.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kluge, Rüstingen. Druck und Verlag: Paul Hag & Co., Rüstingen.

Mittwoch und Donnerstag
auf Extratischen im Lidthof

RESTE
fast geschenkt

KARSTADT

Achtung!
Ich empfehle hiermit meine beliebte
Teegebäck - Mischung!
1/4 Pfd 20 Pf. Nicht zu verwechseln
mit Rheinischem Teegebäck. Weiter
empfehle ich **Zitronen-Gebäck**.
Maschinell hergestellt, daher 1/4 Pfd.
nur 15 Pf.

Emil Sagelsdorff
Konditorei und Keksbäckerei
Wilhelmshavener Straße 45.

Bevorzugt unsere Inferenten

NWK
Wolle

3 Kugel Marke

Drei-Kugel Strümpfe & Socken
seit Jahrzehnten erprobt
und unerreicht

In allen Preislägen

Konzert- und Vortragswesen der Jadedstädte.
Waterijse alte Städte in Niederdeutschland
Sichtbilder-Vortrag von Professor Dr. Hoeder, Direktor des Museums
zu Silberstein, heute, Dienstag, 4. November, abends 8 Uhr, im Saale
der Gewerbeschule.

HENNY PORTEN
SPRACHLICHE ERSTEN MALE
IMMER Sprechfilm

Standal
um
Eva
EIN NERO-PORTEN-FILM
REGIE: G.W. PABST

Nur noch

bis
Donners-
tag

der große Erfolg!
Deutsche Lichtspiele

Sämtliche Drucksachen für Vereins-Festlichkeiten
wie Plakate, Programme, Eintrittskarten usw.

Liefert die Buchdruckerei Paul Hug & Co., Rüstingen, Petersstr. 76

Konsum- und Sparverein
f. Rüstingen u. Umg.
e. G. m. b. H.

Am Donnerstag, dem 6. November, abends 7.30 Uhr,
findet für die Mitglieder unseres Verteilungsstellenbezirkes 30 (**Sanderbusch**) im Lokal des Herrn Paul Pfeiffer eine

Mitglieder-Versammlung
verbunden mit **Vertreterwahlen** und **Filmvorführung** statt.

Die Mitglieder und deren Frauen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Gesamtverband
Erbsenverwaltung Rüstingen-Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses:

Mitglieder-Versammlung.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig. Mitgliedsbeitrag legitimiert. **Der Vorstand.**

Die besten Magen-, Blutreing- u. Abführmittel sind:
Wortelboer's Kräuter
und
Wortelboer's Pillen.
Zu haben in allen Apotheken.

Kraftfonderfahrt zum Beteler Markt!
am Sonntag, dem 9. November 1930, Abfahrt 15 und 17 Uhr ab Bahnhof Wilhelmshaven. Rückfahrt 24 Uhr. Fahrpreis RM. 2.
Anmeldungen und Platzkarten bei

Olderbuhrs Kraftverkehr
Mühlenweg 67/69. Fernruf 882.

Zu vermieten
Möbliertes Zimmer mit ein od. zwei Betten zu vermieten. **Kieler Str. 46, part. r.**

Uhr
Unbedingt zuverlässig repariert! Jede 8860
au wirklich soliden Preisen
Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshaven Str. 10

Wollen Sie
inferieren, dann berücksichtigen Sie im eigenen Interesse das weitverbreitete **Volksblatt!**

Das Photokunstatelier Käte Plockstadt
Wilhelmshavener Straße 28
eröffnet heute, am 4. November, in der **Gökerstraße 29**
Ecke Bismarckstraße ein weiteres Atelier.

Durch zweckentsprechende Umbauten sind moderne Aufnahme-räume geschaffen worden. An Einrichtung und an Aufnahme-geräten wurde das Beste vom Besten gewählt.

Alles in allem: Das neue Atelier **ist nicht zu übertreffen**
Bis zum 20. November gilt

Das Sonderangebot: 12 Postkarten RM. 5.-
andere Formate dementsprechend.

Neues Schauspielhaus
Dir. Robert Helwig

8.15 **T ä g l i c h** Ende 10.30
Die Heilige Flamme
Schauspiel in 3 Akten von William Somerset Maugham. Deutsch von Mimi Zoff.

7.30 **Sonntag, den 9. Nov. 1930** Ende 11.00
Größter Operettenschlager dieser Saison
Viktoria und ihr Husar
Operette in 3 Akten von Paul Abraham

8.00 Am 20., 21., und 22. Nov. 1930 8.00
CARMEN
Oper in 4 Akten von Bizet.
Die Abonnenten werden gebeten, die 3. Rate einzulösen

Zur Operaufführung im Neuen Schauspielhaus

Textbücher zu
Carmen
Preis 60 Pfennig

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshav., Marktstr. 46, Tel. 2158

So früh
wie nur irgend möglich müssen Sie die **Interate** abgeben, wenn diese wirtungsvoll geteilt u. gut platziert werden sollen.

Am 1. November 1930 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Friedrich Cassens
im Alter von 79 Jahren. Er folgte unserer Mutter nach 8 Tagen
Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Kinder und Kindeskinde.
Nordstraße 13.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Friedenstraße statt.

Heute entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,
Witwe
Emma Hägebarth
im 75. Lebensjahre.
Robert Kaiser und **Fran, Hedwig** geb. Hägebarth,
Otto Hägebarth und **Frau** nebst Angehörigen.
Varel, den 2. November 1930.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. November, vom Trauerhause, Koppstraße 77, aus statt.

Todesanzeige.
Sonntagabend 8.15 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Bertha Ritter
geb. Sander.
Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige
August Ritter nebst Kindern und Enkelkindern.
Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. Nov., nachm. 2.45 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.
Zugedachte Kranzpenden nach Wolkwitz, Roonstraße 206, erbeten.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Tönies Jansen
sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Wöbken für seine trostreichen Worte, sowie Schwester Helene für ihre aufopfernde Pflege während seiner Krankheit, der Schuhmachers-Innung und den Schuhwaren-Händlern unseren aufrichtigsten Dank.
Die Kinder.